

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 15

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS

kommentiert.

Der geplante Ausbau der Engadiner Kraftwerke hat Befürworter und Gegner auf den Plan gerufen. Der Kampf wird nicht mit Glacéhandschuhen geführt. Wer Hiebe austeilt, erhält sie mit Zins und Zinseszins wieder zurück. Rund 300 Stimmünger haben im Unterengadin die Initiative unterschrieben. Sie wollen auf materielle Vorteile verzichten, dafür möchten sie die Schönheit des Tales erhalten sehen, sagen sie. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung sollten nun die Anhänger des Kraftwerkbaus gegenüber jenen Freunden einer unversehrten Landschaft nicht die massivsten Kampfmethoden gebrauchen, denn wer aus Gefühlsgründen nun einmal konsequent auf der Seite des Natur- und Heimatschutzes steht, ist gegenüber dem Moloch der Technik und der Wirtschaft ohnehin auf verlorenem Posten und verdient eine gewisse vornehme Nachsicht. Es ist nicht vornehm, wenn man die letzten Anwälte einer aussterbenden Gesinnung gleich derb anpackt wie die Anwälte einer Welt, die ihren schrankenlosen Siegeslauf angetreten hat.

Es liegt Philius ferne, sich zum Kraftwerkbau selber zu äußern, aber es sei ihm erlaubt, zu gewissen Formen des Kampfes ein Wort zu sagen.

Im «Bündner Kirchenboten» ist unter dem Titel «Gottes Wort» ein Artikel erschienen, in dem ein Geistlicher die Bibel, das heißt also Gottes Wort, in den Dienst des Kampfes gegen das Referendum stellt. Es ist nicht das erstmal, daß man den lieben Gott zitiert, wo es sich um die Befürwortung eines Kraftwerkbaus handelt. Wir meinen, man sollte sich endlich einmal darauf einigen können, auf diesem Kampfgebiet die Bibel unter keinen Umständen als Melkuh für kraftwerkfreudliche oder kraftwerkgegnerische Meinungen zu gebrauchen.

In unserm Fall leitet der geistliche Artikelverfasser seinen Beitrag folgendermaßen ein:

«Man möge es mir nicht übelnehmen, wenn ich als Unterengadiner in der Passionszeit 1958 an folgendes denken muß: Das Engadiner Volk ist in seiner überwältigenden Mehrheit trotz seiner bisher bewiesenen Freundschaft mit dem Nationalpark, mit dem Natur- und Heimatschutz zugleich auch begeisterter Befürworter des geplanten, maßvollen Ausbaues der Engadiner Kraftwerke. Eine kulturelle Führerschicht, die sich als die geistige Elite des Engadins bezeichnet, möchte auf dem Umweg über ein Referendum und eine Volksini-

tiative die von alters her autonome Gemeinden des Engadins um ihr Selbstbestimmungsrecht bringen und diese durch den scheinbar edlen Kampf für ideelle Werte und gegen eine überbordende Technik und einen dämonischen Materialismus zur Vernunft bringen und durch einen rechtlichen Gewaltakt von außen her in die Knie zwingen.» (Daß ein Referendum ein rechtlicher Gewaltakt ist, hört man wohl zum erstenmal!)

Damals sei das Volk Jerusalems noch für den Messias gewesen, fährt der geistliche Kraftwerkstreiter fort. Die Hohepriester und Schriftgelehrten hätten als geistige Elite des Volkes gemeint, in Wahrnehmung ihrer Verantwortung als Volksträger und Erhalter von Religion und Kultur, verpflichtet zu sein, die gegenteilige Stellung als das Volk einnehmen zu müssen. «Sie können Jesus», fährt der Streitbare fort, «nur als einen gefährlichen Verführer beurteilen, der das Volk zur Gotteslästerung und zum Götzenkult verleitet. In bester Absicht, aber in vermeintlicher Wahrnehmung ihrer geistigen Verantwortung werden sie zu Mörtern des Erlösers der Welt, zu Widersachern Gottes. Doch in geheimnisvoller Weise dient ihre Feindschaft gegen den Messias dennoch dem Erlösungsplan Gottes.»

Philius fährt fort: Die Anhänger des Referendums werden also mit den Hohepriestern und Schriftgelehrten verglichen, wohl deshalb, weil es sich um Leute handelt, die es sich erlauben, die Dinge eher vom kulturellen als vom wirtschaftlichen Standort aus zu beurteilen. Der Artikelverfasser bezeichnet sie etwas von oben herab als «einige Akademiker, Lehrer usw.». Aber lieber Herr Pfarrer, haben Sie wirklich in den letzten Jahrzehnten noch nicht die Erfahrung machen können, daß die Verhöhnung «der volksfeindlichen Intellektuellen» letzten Endes zum Kampfmittel des Nationalsozialismus gehört? Glauben Sie nicht, daß gerade unsere Kirche die dumme Karikierung des Intellektuellen als lebensfeindliche Idioten nicht weiterkolportieren, sondern eher bekämpfen sollte?

Die Gegner des Kraftwerkbaus aber jenen Pharisäern gleichzustellen, die den Tod des Erlösers der Welt auf dem Gewissen haben, ist geschmacklos. Ich finde, selbst wenn ich mich bemühe, maßvoll zu bleiben, keinen besseren Ausdruck.

Wenn die Anhänger des Kraftwerkbaus der Meinung sind, die Gegner seien irregeleitete Kumpane, sie seien indirekte «Totengräber der Volksexistenz» und sie hätten keine Ahnung von dem «wirtschaftlichen Leidensweg unseres Bergbauernvolkes», dann sollen sie dieses laut sagen und kein Blatt vor den Mund nehmen, aber sie sollen um Tausend Gottes Willen die Bibel in Ruhe lassen. Und vor allem meine ich, der wirklich Gläubige müßte dem geistlichen Kraftwerkbefürworter zufallen: «Es wäre gerade Ihre Aufgabe, in der Bibel jene Gleichenisse und Begebenheiten aufzufinden, die darlegen, daß das Besänftigen des fanatischen Kampfeifers christlicher ist als das Anfeuern.»

